

Gaudentius

Autor(en): **Fröhlich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **7 (1856)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720507>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 3.

März.

1856.

Abonnementspreis für das Jahr 1856:

In Chur 1 Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei
der Expedition, bei der letztern jedoch nur franko.

Gaudentius.

Durchs höchste Thal der Alpen hart an der steilsten Wand
Führt nun die Heeresstraße und hart am Sees Rand;
Tief schweigen Firn und Felsen und nur die Welle schlägt
Mit Rauschen ans Gewölbe, das über sie die Gleise trägt.

„So schlug ich, sagt die Welle, einst an den jähen Stein
Im undurchbrochnen Walde, der in mich wuchs herein,
Und rings an mir erschallte der Schneesturz nur und Bach
Und Sturm, der mich aufwühlte und tausendjähr'ge Arven brach.

Und Bär und Wolf nur ließen sich hören, Nr und Weib,
Verfolgenden Gewildes und des verfolgten Schrei;
Darauf nach längsten Zeiten des rauhen Jägers Ruf,
Dem reich die Wildniß Beute und Lust des Abenteuers schuf.

Er stieg durch Fels und Rufen und Bäche kaum heran;
Im Dickicht ward auch seine des Wildes enge Bahn,
Bis wann Gewalt des Winters mir härtete die Fluth
Zum Kampfplan, den mit ihrem sie rötheten und Bären=Blut.

Da ward das erste Feuer an meinem Rand erfacht,
Entstieg die erste Säule des Rauchs der Waldesnacht,
Und ward zur ersten Hütte geschichtet Stein auf Stein;
Nachts kroch hinein der Jäger und hüllte sich in Pelze ein.

Als dann im Thal sich drängte das Jägervolk, bezwang
Es oft Italien's Fluren mit Raub und Menschenfang.
Doch endlich überwandn sie Drusus Heere nicht,
Und ihren Säugling warfen dem Römer sie ins Ungeflücht.

In Legionen wurden sie selber dann ein Kern,
Bis deutscher Kraft erlagen des Weltenreiches Herrn,
Auf Römer-Alpenstraßen der Gothe und Lombard
Herstieg; auch hier geopfert dem Wuodan in den Wäldern ward.

Noch steht du Pferdeköpfe geschnitzt ob manchem Haus,
Wie einst die Opferschädel geragt zum Hain hinaus.
Dann ward vom Glanz des Kreuzes der Haine Nacht zerstreut,
Und auch an meinem Ufer ertönt der Kirchlein Festgeläut."

So hört' die Well' ich rauschen als einsam mich der Gang
Nach dem Maloia führte dem Silser See entlang;
Und als hinab die Steigen ich war am Bergesfuß,
Da winkte mir die Kirche des heiligen Gaudentius.

Die grauen Trümmer stehen nun ohne Thurm und Dach,
Des feinen Baues aber noch Reste mannigfach:
Der runde Bogen führet vor's spitzgewölbte Thor,
In's Kreuz geflochtne Röhre von Stein verzierten es davor.

Entblättert ist die Rose, die oberhalb geglüht;
Gedörn und Nessel wuchert, wo Bild an Bild geblüht,
Wie Säulen und Gezweige einmal Gewölb und Chor,
So heben Stamm und Aeste nun ihr lebendig Dach empor.

Das Kleeblatt füllt die Spitze der schlanken Fenster noch;
Einst sahn durch sie hernieder Propheten ernst und hoch,
Jetzt Tannenwald und Firnen und manch geborstner Grath,
Von dem sich Trümmer lösen wie hier vom Baue früh und spat.

Vom Hochaltare stehet annoch das Grundgestein,
Der blaue Himmel schauet darüber nun herein;
Und wo gekniet der Priester, beblümt ein Rasen sich,
Wo sie gesungen, grüßet mit einem Lied das Vöglein mich.

Und alter Festlichkeiten bin ich gemahnt so mehr:
Wie einst das Volk des Thales wallfahrtete hieher,
Die Litanein der Schaaren erschallten weit hinaus;
Und einsam steh' ich jeko im so zerfallnen Gotteshaus.

Und doch ist nicht vergessen der Glaubensheld, an den
Die Kirche sollte mahnen und so vom Hügel sehn;
Ein jedes Kind im Thale weiß von Gaudentius,
Und wie als treuen Hirten ihn auch erwies sein Lebensschluß.

Er predigte der Wildniß den Vater und den Sohn,
Brach Götzen und Altäre und scheute nicht das Drohn
Der Großen und bestrafte ihre Freveln um so mehr,
Und hatte, sich zu schützen, nur seines Glaubensschildes Wehr.

Und wurde, — mit Lobpreisen sah er dieß Ende nah,
Dort an der alten Lärch' enthauptet zu Sopran;
Und schnell vom Pflocke wieder erhob er sich und nahm
Sein Haupt und trugs in Händen, bis er auf diesen Hügel kam.

Und legt' es hin und selber zur Ruhe sich dahier;
Und da ward ihm erbauet die Kirch' in feinsten Zier,
Und drin gepredigt wurde wol über tausend Jahr:
Die Glaubensboten trugen ihr eignes Haupt dem Herren dar.

Und bei der Lärche stehet die andre Kirch' ihm noch,
Drin wird des Märterthumes Segnung erhoben hoch.
Und ob vor Sturm und Alter ein Kirchlein auch zerfällt,
Der ganze Bau wird wachsen, wie auf den Eckstein er gestellt.
Fröhlich.

Die Gemeinde Casaccia.

Diese kleine Gemeinde Vergells liegt am Fuße zweier Berge, des Septimers im Westen und des Maloja im Osten, welche einen großen Theil des Jahres, oft fast um die Wette, einen kühlen, rauhen Wind und im Herbst bei Zeiten den Schnee dem Thale zusenden. Das Dorf Casaccia selbst befindet sich, so zu sagen, auf der Spitze des Winkels, den zwei Waldbäche, die Maira und die Orlegna, bei ihrer Vereinigung bilden. Die Maira entspringt auf den Höhen des Septimers, in der Alp Maroz, und stürzt, besonders wenn starker Regen sie anschwellt, mit Ungeßüm in die Ebene, und richtet bisweilen, ihre Ufer verlassend, große Verwüstungen an, wie solches 1834 der Fall war. Die Orlegna entströmt den Gletschern des Muretto,